

sozialpsychiatrische informationen

Sonderdruck

Von Menschen und Tieren – Animalisches in der Psychiatrie

Interview
Seite 36–37

»Haustiere können nicht die Antwort auf Vereinsamung in unserer Gesellschaft sein«

Interview mit dem Tierrechtsaktivisten

Philipp Bruck

Zusammenfassung Inwieweit es Ähnlichkeiten und Unterschiede im seelischen Leben von Menschen und Tieren gibt und was sich daraus für Konsequenzen im Umgang ableiten lassen, darüber spricht Uwe Gonther mit Philipp Bruck, dem Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Tierschutzpolitik von Bündnis 90/Die Grünen.

ISSN 0171 - 4538

Verlag: Psychiatrie Verlag GmbH, Ursulaplatz 1,
50668 Köln, Tel. 0221 167989-11, Fax 0221 167989-20
www.psychiatrie-verlag.de, E-Mail: verlag@psychiatrie.de

Erscheinungsweise: Januar, April, Juli, Oktober

Abonnement: Print für Privatkunden jährlich 42 Euro einschl. Porto, Ausland 42 Euro zzgl. 15 Euro Versandkostenpauschale. Das Abonnement gilt jeweils für ein Jahr. Es verlängert sich automatisch, wenn es nicht bis zum 30.9. des laufenden Jahres schriftlich gekündigt wird. **Bestellungen nimmt der Verlag entgegen.**

Redaktionsanschrift: beta89, Günther-Wagner-Allee 13, 30177 Hannover

Redaktionssekretariat: Peter Weber
Tel. 0511 1238282, Fax 0511 1238299
E-Mail: si@psychiatrie.de

Redaktion:

Peter Brieger, Kempten
Michael Eink, Hannover
Hermann Elgeti, Hannover
Eva-Maria Franck, Hannover
Uwe Gonther, Bremen

Silvia Krumm, Ulm
Klaus Nuißl, Regensburg
Thelke Scholz, Bremen
Annette Theißing, Hannover
Samuel Thoma, Berlin

Dyrk Zedlick, Glauchau

»Haustiere können nicht die Antwort auf Vereinsamung in unserer Gesellschaft sein«

Interview mit dem Tierrechtsaktivisten Philipp Bruck



Zusammenfassung Inwieweit es Ähnlichkeiten und Unterschiede im seelischen Leben von Menschen und Tieren gibt und was sich daraus für Konsequenzen im Umgang ableiten lassen, darüber spricht Uwe Gonther mit Philipp Bruck, dem Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Tierschutzpolitik von Bündnis 90/Die Grünen.

Philipp, Du engagierst Dich politisch für Tierrechte. Was kann sich jemand, die oder der sich bisher vor allem mit Menschenrechten, zum Beispiel in der Psychiatrie, beschäftigt hat, darunter vorstellen?

Im Grunde sind Tierrechte ganz ähnliche Rechte, beispielsweise ein Recht auf Leben und auf körperliche Unversehrtheit. Viele Tiere, von der Maus bis zum Fisch, fühlen ähnlich wie Menschen, sind neugierig, eifersüchtig, vermissen sich, spüren Schmerzen. Vor diesem Hintergrund ist es geradezu absurd, dass ihr Leben und ihre körperliche Unversehrtheit bislang keinesfalls wirksam geschützt sind. Bereits der Schritt, Tieren ein Recht auf Leben zuzusprechen, hätte dramatische Folgen für unsere Gesellschaft, denn diese basiert ja darauf, dass wir Milliarden von Tieren töten. Hauptsächlich, um sie oder ihre Milch und Eier zu essen, aber auch in medizinischen Versuchen.

Was sind die großen aktuellen Baustellen in der Tierschutzpolitik?

Baustellen gibt es auf zwei Ebenen. Zunächst ist da die Ebene der Durchsetzung von Tierschutz, denn die ohnehin viel zu laschen Tierschutzgesetze werden in Deutschland nicht wirksam vollzogen. Angefangen mit der EU-Tierversuchsrichtlinie, die nicht in nationales Recht gegossen wurde, bis zu krassen Vollzugsdefiziten in der Landwirtschaft. Tiere müssen institutionell gestärkt werden, durch Verbandsklagerechte, durch

Tierschutzbeauftragte, durch besser ausgestattete Veterinärämter. Und die zweite Ebene betrifft die völlig unzureichende Gesetzgebung im Tierschutz selbst. Das reicht von unserem Umgang mit Tieren in der Landwirtschaft und dem milliardenfachen qualvollen Tod von Fischen über Tierversuche bis zu den Tieren, die wir Menschen zu Hause halten.

Stichwort Tierversuche, gerade in Bezug auf die Übertragbarkeit von »psychischen« Phänomenen gibt es Kritik. Wie siehst Du das?

Auf Basis eines Tierrechtsansatzes sind Tierversuche ohnehin nicht zu rechtfertigen. Aber auch ohne Tierrechte sind Tierversuche ein ethisches wie wissenschaftliches Problem. Zum einen wegen des eingesetzten »Tiermodells«, denn das Tier muss ja erst mal psychisch krank gemacht werden und entsprechende Symptome zeigen, um untersucht werden zu können. Das ist nicht nur Tierquälerei, sondern stellt auch die Vergleichbarkeit infrage. Dieses Problem fehlender Übertragbarkeit gilt für psychische Phänomene in noch stärkerem Maße und stellt diese Versuche natürlich völlig infrage. Letztlich bleibt die ethische Frage aber einfach zu beantworten: Selbst wenn sich die Ergebnisse übertragen ließen, wie sollte es gerechtfertigt werden, Tiere dafür leiden zu lassen? Das könnte, wenn überhaupt, wohl nur utilitaristisch begründet werden – einige Individuen, hier Tiere, leiden und sterben, damit es einigen anderen, in diesem Fall

Menschen, besser geht. Das ist ein ethischer Ansatz, der in moralischen Fragen allein unter Menschen zum Glück niemals akzeptabel wäre.

Für Eltern mit Kindern und viele andere Menschen sind Zoobesuche oder Zirkusvorstellungen stimmungsaufhellend, gerade auch die Begegnung mit schönen Tieren. Wie stehst Du dazu?

Tiere in Zirkussen und Zoos zur Schau zu stellen, in der Regel eingesperrt in kleinen Käfigen und Gehegen, hat mit einem respektvollen Umgang mit fühlenden Lebewesen nichts zu tun. Wer sich einmal damit auseinandergesetzt hat, wie beispielsweise Affen und Delfine in Gefangenschaft leiden, wird solche Begegnungen auch nicht mehr als stimmungsaufhellend empfinden. Ein Zirkus mit Artistinnen und Artisten kann die Stimmung sicher besser aufhellen, und wer Tiere in den BBC-Produktionen »Planet Erde« oder »Blauer Planet« in ihrer natürlichen Umgebung gesehen hat, wird eine Faszination für Tiere erleben, die in Zoos kaum vermittelbar ist.

Was denkst Du über Nutztiere in der Landwirtschaft?

Zweifellos die dramatischsten Zustände, alleine aufgrund der Anzahl der Tiere. Und, weil sich Missstände hier durch die ganze Breite der Branche ziehen. Selbst Bio-Tierhaltung nach Demeter-Kriterien, die als die

höchsten Standards gelten, ist Massentierhaltung, in der hochgezüchtete Rassen eingesetzt werden, tausende Hühner in Ställen leben, obwohl sie nur in kleinen Gruppen klarkommen, in der soziale Gefüge auseinandergerissen und Tiere nach kürzester Zeit getötet werden. Deshalb ist die größte Baustelle wohl auch nicht die Förderung der Biolandwirtschaft oder vermeintlich »artgerechter Tierhaltung«, sondern die Umstellung auf mehr pflanzliche Ernährung und weniger Tierprodukte, mit all den weiteren positiven Effekten für Umwelt, Klima und Gesundheit.

Tierschutz kann hier also nur eine untergeordnete Rolle spielen, das Ziel sollte die Abkehr von der Tierhaltung sein. Eine Welt, in der Tiere in der Landwirtschaft kommerziell genutzt werden, ohne ausgebeutet zu werden, wird es nicht geben. Solange wir in einem kapitalistischen System leben, wird es einen Anreiz geben, die Haltung auf Kosten der Tiere zu »optimieren«. Für die Bilderbuch-Milchkuh, die glücklich mit ihrer Familie auf der Weide lebt und irgendwann an Altersschwäche stirbt, ist da kein Platz.

Tiere sind in vielen Fällen Lebensgefährten von einsamen Menschen in unserer Gesellschaft – gut oder schlecht?

Haustiere als »Lebensgefährten einsamer Menschen« können nicht die Antwort auf Vereinsamung in unserer Gesellschaft sein. Wir sollten soziale Strukturen schaffen, um dem entgegenzuwirken, statt auf Tiere zu setzen. Dennoch gibt es natürlich heute unzählige Menschen, die mit Tieren zusammenleben. Hier sollte es kurzfristig politisch darum gehen, Haltungsbedingungen zu ermöglichen und einzufordern, die den Tieren ein besseres Leben ermöglichen. Wer mit Hund oder Katze zusammenlebt, versteht diese häufig als Familienmitglieder und will ihnen sicher ein gutes Leben bereiten. Doch häufig genug wird das nicht erreicht. Große Hunde in kleinen Wohnungen in der Stadt, Kaninchen und Hamster in Käfigen, das ist sicher keine Form der Tierhaltung, die Tiere als Lebensgefährten respektiert.

Tiergestützte Therapie kann für Menschen mit psychischen Krisen und Krankheiten ebenso wie für Menschen mit dauerhaften kognitiven und emotionalen Einschränkungen eine große Hilfe sein. Ist das schon Ausbeutung? Worauf ist aus tierrechtlicher Sicht zu achten?

Ausbeutung ist es aus meiner Sicht dann, wenn die Beziehung zwischen Mensch und Tier einseitig und vom Nutzen für den Menschen geprägt ist. Damit tiergestützte Therapie ethisch vertretbar ist, müssten auch die Interessen der Tiere beachtet werden. Dazu gehört es auch, dass die Tiere sich dem Einsatz jederzeit entziehen können, wenn sie das wollen – auch wenn die Therapie darunter leidet oder unmöglich wird. Das stellt sicher erhebliche Ansprüche an die Gestaltung der Therapie. Untersuchungen wie die des Verhaltensforschers Karsten Breusing haben gezeigt, dass Delfine auf ihren Einsatz als Therapeuten lieber verzichten würden. Wenn das so ist, ist ihr Einsatz auch nicht mehr zu rechtfertigen. Vergleicht man die Arbeit mit Therapietieren mit der Ausbeutung von Tieren zur Lebensmittelproduktion, wird aber schnell deutlich, welche Probleme vordringlich sind.

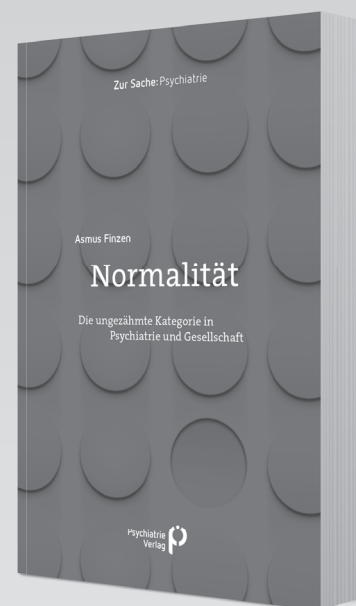
Lieblingstier?

Es gibt etliche Tiere, die mich auf unterschiedliche Weise faszinieren. Da kommt vielleicht der Ingenieur in mir durch. Die japanischen Kugelfische zum Beispiel, die in langer, mühseliger Detailarbeit perfekte Mandalas in den Meeresboden malen. Oder Dornteufel, deren Körperoberfläche so beschaffen ist, dass sich Tauwasser und Nebel in Kapillarrinnen sammeln und so zum Mund geführt werden. So kann das Tier auch in Wüsten trinken, wo sonst weit und breit kein Wasser ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Uwe Gonther

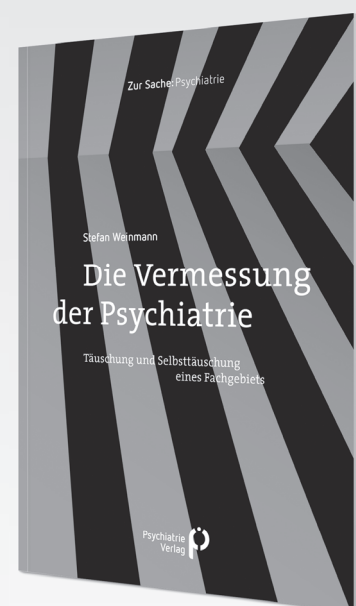
Philipp Bruck
arbeitet als Ingenieur für Klimaschutz.



Asmus Finzen
Normalität
144 Seiten, 20,00 €, ISBN 978-3-88414-939-3
Book 15,99 €

Zur Sache!

Aktuelle Themen der Psychiatrie



Stefan Weinmann
Die Vermessung der Psychiatrie
224 Seiten, 25,00 €, ISBN 978-3-88414-931-7
Book 19,99 €

Psychiatrie Verlag

www.psychiatrie-verlag.de